

nach wieder 8: f. Hymn, Größ. der kirchlichen Liturgie des Reichthums Augsburg, Augsb. 1559. Für Sequentien genaugen weniger; ein Godefr. zu Regensburg im Ebnbergischen (14. Jhdt.) hat 26, ein Schweizer Godefr. (13. Jhdt.) 40 in Reimschäfer, 30 Sequentien. Aus der Zeitangaben um die Wende des 15. Jahrhunderts lernen man übrigens keinen hohen Schatz ziehen auf den früheren Sequentienreichtum einer Kirche; denn die Humanisten dieser Zeit zogen gerade bei Gelegenheiten der ersten Drucklegung dieser Bücher ein altes Heftzettel zu ändern. Dennoch hat man hier schon den für Gering gehaltenen Sequentien ersten eingeschoben, welche nur für die priesterliche Intimität in der Kirche dienen sollten, wie das Ainaliner Manuale (1532) sagt: *Sequuntur proae nominallae quae possunt pro devotione per celebrantem dici*. Die Dominikaner ließen jedoch keine Sequentie in der Privatmesse zu, ebenso wenig die Kirche von Lyon.

4. Die Reform des Manuale von 1570, welche Pius V. vornahm, beschränkte die Zahl der Sequentien auf fünf: *Victimae paschali* für Ostern, *Veni sancto Spiritus* für Pfingsten, *Lauda Sion* für Frohleichnam, *Stabat mater* für die Schmerzensstunde der Gottesmutter, *Dies irae* für die Todtenmesse. Manche bedauern dieß und klagen die katholische Kirche einer herben Strenge an (Daniel, Barisch). Es könnte freilich vom historischen und ästhetischen Standpunkte aus zu wünschen sein, daß einige Sequentien mehr, wenigstens facultativ, stehen geblieben wären, etwa einige der besten von Roffet und Adam; im Ganzen jedoch kann man mit der Ausmerzung der vielen früheren Sequentien zufrieden sein, da einerseits werthvolle Stücke erhalten sind, andererseits die großen Schwierigkeiten, welche die Verlängerung des Gottesdienstes und besonders die musikalische Seite der Sache heutzutage bringen würden, gehoben sind. In Frankreich behielt man auch nach der genannten Reform die Sequentien theilweise bei, ging dann aber in dem großen liturgischen Abfall und Neuerungsstieber des 18. Jahrhunderts von diesem durchaus legalen Conservatismus ab und ließ durch die pseudolitururgischen Dichter jener Zeit neue Sequentien dichten. Das Manuale von Paris (1776) hat 48, das von Metz (1778) 46; die Kirche von Lyon behielt in der durch Cardinal Bonaldi vorgenommenen und durch Pius IX. 1866 gebilligten liturgischen Neuordnung 20 Sequentien bei, leider keine aus dem Mittelalter, sondern nur Fabricate aus der Renaissance. Auch einige Sequentien, welche die 8. Rit. Congr. in neuerer Zeit wieder zugestanden hat, sind nur Stücke von geringem Gehalt.

5. Der Werth der Sequentien ist verschiednen beurtheilt worden. Die älteren Liturgiker (Bona, Thomasi) behandeln sie geringschätzig; Lebrun verurtheilt sie in herben Ausdrücken. Die tabeln-

des 15. Jahrhunderts an, gegen die Sequentien erheben. Das Ainaliner Principaleconcil. v. 1536 verdammt ausdrücklich die Sequentien und verbietet die, denen überhoben mit der kirchlichen Gewährung des kaiserlichen Concils gegen alles Ansehen und besonders gegen die Liturgiebrüche präsumirt. Barisch zieht in den Sequentienreichtum manche kirchliche Stücke; die Ordinationen der Sequentien verpflichtet zu einem geringen Uebel, wie es dann in unserer Zeit zu Abel geworden ist. Man muß in ihnen einen ständigen Schatz von Stoffen erblicken, der auch von uns kaiserlichen Standpunkte aus hohe Achtung verdient, und die großen Sequentiencompositoren haben gerade auf einen Ehrenplatz in der Kirchengeschichte. Mehr aber noch sind die Sequentien für den Katholiken, nämlich eine großartige Überbahrung des kirchlichen Lebens, ein Ueberfließen des kirchlichen Lebensstromes, ein Beweis der inneren Kraft unseres Volkes. Hier lernt man, wie die Bischöfe befehlen, singen, jubeln; man sieht auch, wie sehr die liturgischen Formen ihnen geläufig waren. Endlich machte die Sequenz in ihren mehr populären Ergänzungen den Uebergang zum volkshümlichen Lied und bereitete der modernen Musik den Boden. Entsprechend der neuen Werthschätzung der Sequentien dichtung haben sich denn auch berufenste Kenner in unserer Zeit damit eifrig beschäftigt. Die vorhandene Literatur ist, soweit sie die Texte anlangt, eine sehr reiche; dagegen ist für den musikalischen Theil noch fast Alles zu thun. Von Textsammlungen seien genannt: *Sequentiae et hymni per totum annum*, Coloniae 1505; *Sequentiae de temp. et sanct.*, Argentinae 1518; *Hymni et proae eccl. vulgo Sequentiae dictae*, Col. 1541, Antwerp. 1562; *Neale, Sequentiae ex missali . . . collectae*, Londini 1852; *Rome, Latinitische Hymnen des Mittelalters*, Freiburg 1853—1855, 3 Bde.; *Daniel, Thesaurus hymnologicus II et V*, Lipsiae 1844 et 1856; *Rorel, Lat. Hymnen des Mittelalters*, Emsfelden 1868; *Rehrein, Lat. Sequentien des Mittelalters*, Mainz 1873; *Milchsack, Hymni et Sequentiae I*, Halis Saxonum 1886; *Poncelet, in d. Anal. Bolland. VI* (1887), 353 sqq.; *Roth, Lat. Hymnen des Mittelalters*, Augsburg 1888; *Misset et Weale, Theat. hymnolog. . . supplement.*, Londini 1888 (*Analecta liturgica*, fasc. III, Insulie et Brugis 1889); *Dreves, Analecta hymnica VII—X*, Leipzig 1889 bis 1891. Dazu kommen die Editionen der Sequentien einzelner Kirchen, wie *Norman, Hymnarium Sarisbur.*, Londini 1851; *Klemming, Hymni . . . in regno Sueciae*, Stockh. 1885 sqq.; *Dankó, Vetus hymnarium eccl. Hungariae*, Budapest. 1893. (Vgl. noch Joh. Adelphus, *Comment. in Seq.*, Argentor. 1513; *Clichtovaeus, Elucidatorium eccles.*, Basil. 1519; *Schubiger, Die Sängerschule St. Gallens*, Einsiedeln 1858; *Barisch, Die lat. Seq. d. Mittel-*